

Hochschule der Künste Bern · Forschungsschwerpunkt Interpretation  
**Exakte Kopie oder „im Sinne“ historischer Vorbilder –  
Tendenzen des Nachbaus von Holzblasinstrumenten**  
***Exact copy or „based on“ historical models – tenden-  
cies in the reconstruction of woodwind instruments***

Internationales Symposium an der Hochschule der Künste Bern  
24.–26. Februar 2012

In den letzten Jahrzehnten war zu beobachten, dass sich moderne Nachbauten historischer Blasinstrumente immer mehr von ihren Vorbildern entfernen. Nicht nur unterscheiden sich häufig an ein und demselben historischen Vorbild (z.B. dem Fagott von Heinrich Grenser) orientierte Nachbauten verschiedener heutiger Hersteller; vielfach dokumentieren auch im Laufe eines längeren Zeitraums entstandene Nachbauten eines einzigen Herstellers einen Prozess der Weiterentwicklung.

Wie authentisch kann der Nachbau eines Holzblasinstruments überhaupt sein? Ist eher die Kopie eines bestimmten Instruments oder eine Kopie seines Klangs anzustreben? Beides wirft Fragen auf: Eine 1:1-Kopie ist oft schon deswegen unmöglich, da viele Originale auf heute nicht einsetzbaren Stimmtönen stehen. Will man hingegen – wie es jetzt meist praktiziert wird – ein den Anforderungen heutiger Spieler entgegenkommendes Instrument „im Sinne“ historischer Vorbilder bauen, stellt sich die Frage: Was ist eigentlich „im Sinne“ der Musik des 18. und 19. Jahrhunderts und inwiefern werden auch diese Anschauungen durch den heutigen Musikbetrieb geprägt? Das Symposium, das Wissenschaftler, Instrumentenbauer und Musiker zusammenführt, will gleichermaßen Fallbeispiele des Nachbaus historischer Holzblasinstrumente vorstellen wie das Selbstverständnis der historisch informierten Aufführungspraxis beleuchten.

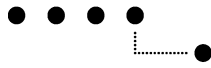
Es steht in Zusammenhang mit und präsentiert Ergebnisse aus dem vom Schweizerischen Nationalfonds in seinem DORE-Programm geförderten Forschungsprojekt „Le Basson Savary“.

[www.hkb.bfh.ch/de/forschung/forschungsschwerpunkte/fspinterpretation/bassonsavary/](http://www.hkb.bfh.ch/de/forschung/forschungsschwerpunkte/fspinterpretation/bassonsavary/)

Mit einem Tagungsbeitrag des Schweizerischen Nationalfonds



SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS  
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG



## Programm

### Freitag, 24. Februar 2012

---

Kammermusiksaal der HKB, Papiermühlestrasse 13a

14 Uhr **Martin Skamletz, Sebastian Werr** (Bern)

Eröffnung des Symposiums

Martin Skamletz ist Leiter der Forschungsschwerpunkts Interpretation der HKB. Sebastian Werr ist wissenschaftlicher Projektleiter des Forschungsprojekts „Le Basson Savary“. Zuletzt erschien von ihm eine *Geschichte des Fagotts* (Augsburg 2011).

#### „Historizität der historischen Aufführungspraxis“

14.30 Uhr **Frank P. Bär** (Nürnberg)

Das Dilemma von Bewahren und Präsentieren – und was der Instrumentenbau zu seiner Lösung beitragen kann / *The dilemma of preservation and presentation – and how instrument makers can contribute to the solution*

Frank Bär ist Leiter der Sammlung für Musikinstrumente des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg.

15.15 Uhr Pause

16 Uhr **Martin Kirnbauer** (Basel)

1:1 oder 0:3? Von der Quelle zur Kritik (ein Plädoyer) / *1:1 or 0:3? From the source to criticism (a summation)*

Martin Kirnbauer ist Leiter des Musikmuseums in Basel und Kurator für die Sammlung Alter Musikinstrumente des Historischen Museums Basel.

16.45 Uhr **James Kopp** (New York)

Frédéric Berr and the Savary Bassoon of 1836

James Kopp ist Fagottist und Musikwissenschaftler. Er ist der Autor des demnächst bei Yale Press erscheinenden Bandes *The Bassoon*.

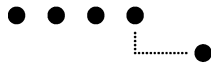
18 Uhr Apéro

Grosser Konzertsaal der HKB, Papiermühlestrasse 13d

20 Uhr **„Rossini in Paris“**

Kammerkonzert auf historischen Instrumenten mit Marion Treupel-Franck (Flöte), Philippe Castéjon (Klarinette), Lyndon Watts (Fagott), Johannes Hinterholzer (Horn)

Werke von G. Rossini, F. Devienne, J.-M. Mengal und L. E. Jadin



## **Samstag, 25. Februar 2012**

Kammermusiksaal der HKB, Papiermühlestrasse 13a

### **„Kopie oder Nachbau?“**

9.30 Uhr **Mathew Dart** (London)

Reconstructing Johann Poerschman's bassoons

Mathew Dart ist ein auf den Bau historischer Fagotte spezialisierter Instrumentenbauer. Er promovierte über die Akustik des Barockfagotts.

10.15 Uhr **David Rachor** (Cedar Falls), **Bryant Hichwa** (San Francisco)

„Calculated“ Success or Accident? An In-Depth Study of the Musical Acoustics of Baroque Bassoons Comparing Originals and Reproductions, by Maker, Region and Temperament

David Rachor ist Professor für Fagott an der University of Northern Iowa.

Bryant Hichwa ist Professor für Physik an der Sonoma State University.

11 Uhr **Nikolai Tarasov** (Stuttgart)

Archetypen spätbarocker und frühromantischer Blockflöten. Wesentliche Baumerkmale im Spannungsfeld von Originalen und modernen Nachbauten / *A representative study of late Baroque and early Romantic recorders – significant construction features of original instruments as opposed to modern copies*

Nikolai Tarasov ist Blockflötist, Mitarbeiter des Blockflötenherstellers Conrad Mollenhauer, Redakteur der Blockflötenzeitschrift *Windkanal* und Co-Autor bei der für Yale University Press erscheinenden Blockflöten-Enzyklopädie.

12 Uhr Mittagessen

14 Uhr **Walter Bassetto** (Frauenfeld), **Lyndon Watts** (Bern), **Sebastian Werr** (Bern)

Präsentation des im Rahmen des SNF-DORE-Projektes „Le Basson Savary“ nachgebauten Savary-Fagotts (mit Gesprächskonzert). – Mitwirkend: **Zoe Matthews** und **Anna Flumiani**, Fagott

Walter Bassetto ist Instrumentenbauer in Frauenfeld und Praxispartner des Forschungsprojekts „Le Basson Savary“.

Lyndon Watts ist HKB-Dozent Fagott, künstlerischer Projektleiter des Forschungsprojekts „Le Basson Savary“ und Solofagottist der Münchner Philharmoniker.

15 Uhr **Andreas Schöni** (Bern)

Bohrungsgestaltung und Arbeitsweise im Holzblasinstrumentenbau des 18. Jh. am Beispiel der Instrumente von „Schlegel à Bâle“ / *Bore forming and work techniques in woodwind instrument construction of the 18<sup>th</sup> century, based on instruments by Schlegel in Basel*

Andreas Schöni ist Instrumentenbauer in Bern und spezialisiert auf den Nachbau historischer Holzblasinstrumente.

15.45 Uhr **Donna Agrell** (Basel/Den Haag)

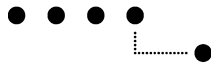
A fine playable Grenser & Wiesner Bassoon with three crooks and six reeds

Donna Agrell ist Professorin für historisches Fagott an der Schola Cantorum Basiliensis und am Königlichen Konservatorium Den Haag.

Yehudi-Menuhin-Forum, Helvetiaplatz 6

19 Uhr **Gran Partita unter der Leitung von Milan Turkovic**

Konzert mit Studierenden der HKB, Leitung: Milan Turkovic, u.a. W. A. Mozart, Serenade Nr. 10 in B-Dur „Gran Partita“, KV 361/370a



## Sonntag, 26. Februar 2012

---

Kammermusiksaal der HKB, Papiermühlestrasse 13a

### „Aspekte der heutigen Musikpraxis“

9.30 Uhr **Marc Kilchenmann** (Bern)

Französische Fagottlehrwerke des 19. Jahrhunderts aus Sicht der heutigen Instrumentalpädagogik / *19<sup>th</sup> century French bassoon schools viewed from the perspective of modern instrumental pedagogy*

Marc Kilchenmann ist HKB-Dozent Fachdidaktik Fagott und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungsprojektes „Le Basson Savary“.

10.15 Uhr **Ricardo Döringer** (Freising)

Fagottrohrbau als Kompromiss historischer Vorbilder und moderner Bearbeitungstechniken / *Manufacturing bassoon reeds as a compromise between historical models and modern working techniques*

Ricardo Döringer ist Inhaber von ProReeds (Praxispartner des Forschungsprojektes „Le Basson Savary“) und spezialisiert auf die Herstellung moderner und historischer Fagottrohre.

11 Uhr Pause

11.15 Uhr **Kai Köpp** (Bern) – Diskussionsleitung, **Milan Turkovic** (Wien), Teilnehmer/innen des Symposiums

Roundtable: Historische Holzblasinstrumente in der heutigen Musikpraxis: Originale und Nachbauten / *Historical woodwind instruments in today's musical practice: originals and replicas*

Kai Köpp ist SNF-Förderungsprofessor für Angewandte Interpretationsforschung an der HKB.

Milan Turkovic war Professor für Fagott am Mozarteum Salzburg sowie an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien und zählt zu den bekanntesten Virtuosen seines Instruments.

12.30 Uhr Ende des Symposiums

## Abstracts

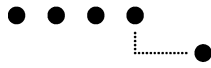
---

Donna Agrell (Basel/Den Haag)

### **A fine, playable Grenser & Wiesner Bassoon with three crooks and six reeds**

An example of a complete instrument, found in Stockholm, will be presented along with its rare and vital parts. What practical conclusions for players can be drawn from the examination of these original reeds and crooks?

Professor for historical bassoons at the Schola Cantorum Basiliensis and the Royal Conservatoire in The Hague, **Donna Agrell** is also a founding member of the Orchestra of the 18<sup>th</sup> Century and has performed and recorded with most major European and Japanese period ensembles in the last 30 years. She is currently pursuing doctoral studies at the Orpheus Institute in Belgium and Leiden University in the Netherlands.



Frank P. Bär (Nürnberg)

**Das Dilemma von Bewahren und Präsentieren – und was der Instrumentenbau zu seiner Lösung beitragen kann / *The dilemma of preservation and presentation – and how instrument makers can contribute to the solution***

Musikinstrumente gehören zu den wenigen Museumsbeständen, die Werkzeuge und damit Stellvertreter für eine Kunst sind, die selbst immateriell und damit nicht dauerhaft zeigbar ist. Dem legitimen Interesse des Publikums, Musik auf Originalinstrumenten zu hören, stehen ernstzunehmende konservatorische Bedenken entgegen, die besonders im Bereich der Blasinstrumente zu einem Verstummen weiter Teile von Sammlungen geführt haben. Inwieweit ist es sinnvoll, den Klang des Originals durch eine Kopie zu ersetzen? Welchen Anforderungen muss die Kopie genügen? Wo finden Instrumentenbauer Kopierenswertes und Kopierbares? Der Beitrag versucht, Antworten auf einige dieser Fragen geben und sieht andere als Denkanstoss für weitere Forschung.

*Music instruments belong to the few museum items that represent a non-material art form which can not be permanently displayed. Serious issues of preservation conflict with the public's legitimate interest in hearing music performed on original instruments, large numbers of which have been doomed to remain silent in many collections, particularly wind instruments. How appropriate is it to substitute the original sound for that of a copy? What demands must the copy meet? Where do makers find suitable instruments worth copying? This paper offers answers to several such questions, and presents further research possibilities.*

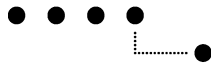
**Frank P. Bär** studierte an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen Musikwissenschaft und Linguistik des Deutschen. 1995 wurde er mit einer Arbeit über Holzblasinstrumente im 16. und frühen 17. Jahrhundert promoviert. Ein zweijähriger Aufenthalt in Paris galt der Erforschung des Pariser Holzblasinstrumentenbaus im 17. und 18. Jahrhundert. Seit 1997 ist er Leiter der Sammlung historischer Musikinstrumente am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, seit 2006 dort zusätzlich verantwortlich für den Programmbereich Forschungsservice. Im von der Europäischen Union geförderten Projekt MIMO – Musical Instrument Museums Online – koordinierte er von 2009 bis 2011 die Digitalisierung von 45'000 Musikinstrumenten in europäischen Sammlungen.

*Frank P. Bär studied musicology and German linguistics at the Eberhard Karls University in Tübingen. In 1995 he graduated with a doctorate on woodwind instruments of the early 16<sup>th</sup> and 17<sup>th</sup> centuries. A further two-year residency in Paris was dedicated to the research of Parisian woodwind makers of the 17<sup>th</sup> and 18<sup>th</sup> centuries. Since 1997 he has been director of the collection of early music instruments in the Germanic National Museum in Nuremberg, and since 2006 additionally responsible for the museum's research programme. From 2009 to 2011, in a MIMO (Musical Instrument Museums Online) project funded by the European Union, he coordinated the digitalization of 45'000 music instruments from various European collections.*

Mathew Dart (London)

**Reconstructing Johann Poerschman's bassoons**

One approach to authenticity in instrument reproduction is to attempt to realise the intentions and understanding of the original makers. If it were truly possible to 'get inside the mind' of those makers, to understand how they designed and modified their own instruments to suit the demands of their times, then we might confidently make instruments meeting today's demands but still fully in the style of the original makers. Unfortunately there is little information passed down from those craftsmen apart from their actual instruments. This paper examines the two surviving bassoons by Johann Poerschman, who was both player and maker of bassoons in early eighteenth century Leipzig (in his playing he was directly linked to J.S. Bach, and in making he was master to both C. A. Grenser and J. F. Grundmann). The decision process in determining Poerschman's original design from these damaged survivors is discussed,



followed by descriptions of some of the playing characteristics of the completed reconstruction, and some acoustical factors determining those characteristics.

**Mathew Dart** studied woodwind instrument making at the London College of Furniture in the early 1980s and has been making eighteenth century bassoons and flutes ever since. He has taught Music Technology at the same institution (now London Metropolitan University) and at the Open University, and currently runs a class in woodwind instrument making at the LMU. He has just completed his doctorate titled „The Baroque Bassoon: form, construction, acoustics, and playing qualities“.

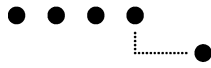
Bryant Hichwa (San Francisco) and David Rachor (Cedar Falls)

### **Calculated Success or Accident? An In-Depth Study of the Musical Acoustics of Baroque Bassoons Comparing Originals and Reproductions, by Maker, Region and Temperament**

Hichwa and Rachor developed a physical acoustical modeling procedure to characterize Baroque bassoons. In the previous work the researchers developed techniques to precisely determine the physical size of all aspects of the bassoons. From these data they mathematically deduced 1) Natural pitch 2) Playing pitch 3) Equivalent volume of the reed and 4) Acoustic length corrections. In the current work, the study expanded to include 44 original bassoons and 12 reproductions. Original makers include Scherer, Poerschman, Eichentopf, Prudent and A. Grenser. The researchers' analysis demonstrates major quantitative differences among period and contemporary bassoon makers. To verify the historical origin of an instrument, an exhaustive study of temperaments was explored. The researchers considered 47 temperaments in a blind mathematical modeling procedure which included several accidentals (E flat and B flat), enhancing the sensitivity to specific temperaments. They chose German, French, English and Italian temperaments originating in the 18<sup>th</sup> and early 19<sup>th</sup> centuries. Results for each bassoon indicate a grouping of 5–7 preferred temperaments, typically mean-tone. The preferred temperaments exhibit a correlation between the country of origin and the bassoon maker. Significantly, there was clear distinction of temperaments that were not compatible, including equal temperament. The model indicates that there were a number of excellent bassoon makers in the Baroque era. In addition, the model is predictive and shows where improvements can be made. In about 25% of the bassoons the model shows that, through minor changes, a significantly improved „designer“ wing joint can be created. The model is also consistent with the makers' knowledge of the instrument which led to the major changes in bassoon construction in the mid-19<sup>th</sup> century.

**Bryant Hichwa**, Professor of Physics and Astronomy at Sonoma State University, teaches courses in the Physics of Musical Instruments and has expertise in the musical acoustics of historical instruments. One of his research interests is the acoustical modeling of woodwind instruments. Hichwa has appeared on National Public Radio's Science Friday discussing „the physical principles of musical instruments“. Another of Hichwa's current research projects involves the distance hearing mechanism of African elephants.

**David Rachor**, Professor of Bassoon at the University of Northern Iowa, is an internationally recognized scholar and performer on both the modern and period bassoon. Rachor spent the 2004–2005 academic year in Paris, France, where he was Visiting Guest Professor of Baroque and Modern Bassoon at the Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse. He has traveled extensively, presenting bassoon performance master classes and giving seminars on historical reed-making.



Martin Kirnbauer (Basel)

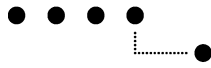
**1:1 oder 0:3? Von der Quelle zur Kritik (ein Plädoyer) / 1:1 or 0:3? From the source to criticism (a summation)**

Erhaltene historische Musikinstrumente sind neben etwa Noten und weiteren schriftlichen oder bildlichen Dokumenten die wichtigste Informationsbasis für die Nachschöpfung eines historischen Klangbildes von Musik. In historischer Perspektive handelt es sich demnach um Objekte mit ‚Quellencharakter‘, die einen entsprechenden sorgfältigen Umgang erfordern. Die Geschichtswissenschaft spricht hier von ‚Quelle‘ und ‚Quellenkritik‘ und hat ein differenziertes Instrumentarium für den Umgang damit entwickelt, wie es in Noteneditionen etwa inzwischen selbstverständlich angewendet wird. In dem Beitrag soll an die eminent wichtige Rolle auch von Musikinstrumenten als Quelle erinnert werden und damit auch für deren Quellenkritik plädiert werden, wie sie nicht nur in der heutigen Nachbaupraxis leider zu oft vergessen wird.

*Aside from sheet music and other written and illustrative sources, the remaining historical music instruments provide the most important basis of information for the recreation of an historical image of music and music-making. Historically seen, it is objects with ‚source qualities‘ that require appropriately cautious treatment. History experts have various ways of treating ‚source‘ and ‚source criticism‘, as seen in the standard methods employed by music publishers. The aim of this paper is to recall the eminent role of musical instruments as a source, along with their source criticism, which is all too often neglected, unfortunately not only in the current methods of reconstruction.*

**Martin Kirnbauer**, geboren 1963 in Köln, war nach einer Ausbildung zum Holzblasinstrumentenmacher und Musikstudien am Meistersinger-Konservatorium Nürnberg Restaurator für Historische Musikinstrumente im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Ab 1988 studierte er Musikwissenschaft, Germanistik und Mittelalterliche Geschichte an den Universitäten Erlangen und Basel (Lizentiat 1993), Promotion 1998 mit einer Arbeit zu *Hartmann Schedel und sein „Liederbuch“* (Bern 2001). Zwischen 1994 und 2004 war er wissenschaftlicher Assistent am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Basel. 2007 Habilitation für Musikwissenschaft mit einer Studie *Vieltönige Musik – Spielarten chromatischer und enharmonischer Musik in Rom in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts*. Seit Mai 2004 Leiter des Musikmuseums in Basel und Kurator für die Sammlung Alter Musikinstrumente des Historischen Museums Basel. Daneben Lehrbeauftragter für Ältere Musikgeschichte am Basler Musikwissenschaftlichen Institut, seit 2007 mit der Lehrstuhlvertretung beauftragt; Dozent am Nachdiplom-Studiengang „Papier-Kurator/in“ am Advanced Studies Centre der Universität Basel. Weitere Forschungsschwerpunkte und Publikationen umfassen Musik des Spätmittelalters, der Renaissance und des Frühbarocks, Organologie, Musikalische Ikonographie sowie Aufführungspraxis.

*Martin Kirnbauer was born 1963 in Cologne. After music studies at the Meistersinger Conservatorium in Nuremberg, he further studied the making of woodwind instruments and was a restorer of historical music instruments at the Germanic National Museum in Nuremberg. From 1998 he studied musicology, German and ancient history at the universities in Erlangen and Basel (Licentiate 1993), graduating in 1998 with a doctoral thesis on Hartmann Schedel and his „Liederbuch“ (Bern 2001). From 1994 to 2004 he was scientific assistant at the Institute of Musicology in the University of Basel. He took his postdoctoral lecture qualification in musicology in 2007 with a study of Multitonal music – playing styles of chromatic and enharmonic music in Rome in the first half of the 17<sup>th</sup> century. Since 2004 he has been director of the music museum in Basel and Curator of the collections of early music instruments of the Basel Historical Museum and since 2007 also a teacher of early music history at the Institute of Musicology in Basel. He is responsible for the postgraduate degree of „paper curator“ at the Advanced Studies Centre of the University of Basel. Further research topics and publications include music of the late Middle Ages, the Renaissance, the early baroque period, organology, musical iconography and performance practice.*



Marc Kilchenmann (Bern)

### **Französische Fagottlehrwerke des 19. Jahrhunderts aus Sicht der heutigen Instrumentalpädagogik / 19<sup>th</sup> century French bassoon schools viewed from the perspective of modern instrumental pedagogy**

Die Vorstellung von Ergebnissen eines Teilvorhabens des Forschungsprojekts „Le Basson Savary“ widmet sich dem ‚Aufbau‘ französischer Fagottschulen des 19. Jahrhunderts, wobei gezeigt wird, dass es sich in der Regel um Sammlungen ohne methodischen Aufbau handelt. Hierbei wird besonders auf die Bearbeitung zeitgenössischer Opern in der *Méthode théorique et pratique pour le Basson* (Paris 1847) von Eugène Jancourt eingegangen. Um diese Stücke für die heutige Unterrichtspraxis nutzbar zu machen, wird eine Neuordnung nach modernen Kriterien vorgeschlagen.

*This presentation of results which are part of the research project „Le Basson Savary“ is dedicated to the ‚construction‘ of 19<sup>th</sup> century French bassoon schools, showing that as a rule they are not methodically written. Arrangements of contemporary operas in Eugene Jancourt’s „Méthode théorique et pratique pour le Basson“ (Paris 1847) will be closely examined, and a new order for these pieces will be suggested according to modern criteria.*

**Marc Kilchenmann** studierte Fagott bei Ingo Becker und Eckart Hübner, Komposition bei Urs Peter Schneider und er belegte den Studiengang ‚Elementare Musikpädagogik‘. Seine Fagottstudien schloss er 1998 mit dem Solistendiplom ab. Mit dem Anspruch, den Musikerberuf als Generalist ausüben zu wollen, ist er als Komponist, Konzeptmusiker, Orchestermusiker, Kammermusiker, Musikpädagoge, Programmgestalter und Verleger tätig. Er lebt in Bern.

*Marc Kilchenmann studied bassoon with Ingo Becker und Eckart Hübner, composition with Urs Peter Schneider and completed a degree in elementary music pedagogy. In 1998 he received his Masters in bassoon. A multifaceted musician, he works as a composer, orchestral and chamber musician, music pedagogue, programme designer and publisher. He lives in Bern.*

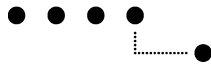
James Kopp (New York)

### **Frédéric Berr and the Savary Bassoon of 1836**

Much information is available about the bassoons of Jean-Nicholas Savary jeune (1786-1853), allowing many specific insights into performance practice. Through discussion of Savary, the method writer Frédéric Berr, and other noted bassoonists, I will offer a snapshot of bassoon playing in Paris, 1836.

- The bassoon shown in the chart of Frédéric Berr, *Méthode complète de basson* (Paris, 1836) was „one of the most recent instruments from the ateliers of Savary.“ Thus each of the 16 keys illustrated was known to Savary at this early date.
- Berr’s chart provides fingerings from Bb1 to F5 for this Savary bassoon, with acknowledgements to the famed players Barizel and Baumann. Some baroque-era fingerings were retained as standard, while new, post-classical fingerings were standard for other pitches. The new keys (including one closing the crook vent) were used only occasionally.
- Even though Berr presented Savary’s bassoon as a response to the Almenräder reform bassoon of 1817, many corrective fingerings were required.
- Berr advocated the oblique embouchure, mentioned in more than 30 bassoon methods between 1780 and 1880, and offered specific instructions for adjusting the reed.
- Comparing the response between oblique and flat embouchures offers a critical clue to the nature of the reed used with the Savary bassoon of 1836. The varied responses elicited by alternate fingerings offers a second useful test.
- As Berr remarked, various French designs of reed can provide the prescribed responses on the instrument, although other reeds are unsuitable.





- Berr's method, written for bassoonists at the *Gymnase Militaire Musicale*, demanded a high standard of expressivity and nuance. Articulation, accents, long-line phrasing, breathing, and ornamentation were discussed at length.

**James Kopp** is a bassoonist, reed maker, and writer on musical topics. He is the author of *The Bassoon, a history of the instrument, its repertory, its players, and its audiences*, to be published by Yale University Press in association with the William Waterhouse Estate in 2012. He is a senior editor of *The Grove Dictionary of Musical Instruments*, second edition (to be published by Oxford University Press in 2013/14). His articles on the history and acoustics of woodwind instruments have appeared in the *Journal of the American Musical Instrument Society*, the *Galpin Society Journal*, *The Double Reed*, *The Grove Dictionary of American Music*, and *MGG*.

Andreas Schöni (Bern)

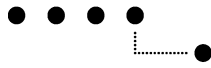
**Bohrungsgestaltung und Arbeitsweise im Holzblasinstrumentenbau des 18. Jahrhunderts am Beispiel der Instrumente von „Schlegel à Bâle“ / Bore forming and work techniques in woodwind instrument construction of the 18th century, based on instruments by Schlegel in Basel**

Anhand der noch vorhandenen Instrumenten von Christian Schlegel (1667–1746) und Jeremias Schlegel (1730–1792) kann man ermessen, welch breites Angebot die Holzblasinstrumentenbauer im 18. Jahrhundert vorweisen mussten: „Hautboys, Chalumeau, flutes und dergleichen Instrumente... von jeder Gattung gantze chor“. Die meisten Holzblasinstrumentenbauer im 18. Jahrhundert stellten in ihrer Werkstatt höchst unterschiedliche Instrumententypen her. Es waren dies sowohl Doppelrohrblattinstrumente (Oboen oder Fagotte) als auch umgekehrt konische Instrumente aus der Familie der Flöten. Das war nur möglich dank besonders gestalteter Werkzeuge, welche vielseitig verwendbar waren. Mit Hilfe der untersuchten Instrumente wird der Versuch unternommen, Bohrungs-idee und Arbeitsweise nachzuzeichnen. Beim Nachbau Historischer Instrumente stellt sich immer wieder die Frage, inwiefern die Herstellung und Anwendung von Werkzeugen, wie sie in der jeweiligen Zeit verwendet wurden, unerlässlich oder zumindest sinnvoll ist.

*From the remaining instruments by Christian Schlegel (1667–1746) and Jeremias Schlegel (1730–1792) it is possible to gauge the versatility of woodwind instrument makers in the 18th century: „Hautboys, Chalumeau, flutes and similar instruments...of each type a whole choir“. Most 18<sup>th</sup> century woodwind instrument makers produced a large variety of instruments, including double reed instruments (oboes and bassoons) and inverted conical-bore instruments from the recorder and flute families. This was only possible with specially fashioned tools, each of which were used for a variety of tasks. By examining the instruments closely, a reconstruction of the idea behind the bore and the working techniques is possible. When copying historical instruments the same question always arises: To what extent is the use of period tools necessary and what affect does this have on the end result?*

**Andreas Schöni** studierte nach Berufslehre und Lehrerseminar bei Antony Morf Klarinette und bildete sich an der Schola Cantorum Basiliensis im Hauptfach Blockflöte bei Marianne Lüthi weiter. Seit 1985 unterhält er ein eigenes Atelier zur Herstellung und Restauration historischer Holzblasinstrumente. Diese Arbeit beinhaltet eine intensive Beschäftigung mit Spielweise, Literatur und Rekonstruktion von Blockflöten- und Klarinetteninstrumenten.

*After becoming a fully qualified woodwind instrument maker, Andreas Schöni went on to study clarinet with Antony Morf and majored in recorder with Marianne Lüthi at the Schola Cantorum in Basel. He has had his own workshop for reconstruction and restoration of historical woodwind instruments since 1985, specializing in playing methods, literature and reconstruction of instruments from both the recorder and clarinet families.*



Nikolaj Tarasov (Stuttgart)

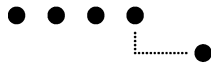
**Archetypen spätbarocker und frühromantischer Blockflöten – wesentliche Bau-merkmale im Spannungsfeld von Originalen und modernen Nachbauten / *A representative study of late Baroque and early Romantic recorders – significant construction features of original instruments as opposed to modern copies***

Kern dieses Multimedia-Vortrags mit instrumentalen Live-Beispielen ist die Verdeutlichung des „Fortschritts“ in der Herstellung von spätbarocken hin zu frühromantischen Blockflöten. An Deutlichkeit kann es bei dieser Thematik nicht fehlen, zumal nach wie vor landläufig das Absterben der Blockflötenkultur nach 1750 kolportiert wird. Festgemacht werden kann diese Entwicklung an der Definition für ihre Zeit typischer Baukonzepte sowie über die Auswertung von Griff Tabellen und deren Anforderungen. In einem zweiten Schritt stehen Historie und Rezeption gleichermaßen im Fokus: Gegenübergestellt werden die baulich bedingten Charakteristika von Originalinstrumenten und so genannten Kopien. Abgeglichen werden die akustischen Möglichkeiten der Instrumente mit den theoretischen Vorgaben. Herausgearbeitet werden sollen deckungsgleiche Merkmale sowie Unterschiede zwischen Originalinstrumenten und Kopien, zeitgenössischen und gegenwärtig verwendeten Griff Tabellen. Beleuchtet werden hierfür neben der baulichen Praxis hinsichtlich der Werkzeugtechnik auch die musikalischen Anforderungen bezüglich des Stimmtons, der musikalischen Temperatur und spieltechnischer Vorstellungen im Spiegel von gestern und heute.

*This multimedia presentation with a live instrumental demonstration will essentially show the production „progress“ made from late Baroque through to early romantic recorders. The importance of the topic of this paper is evident, due to the generally false assumption that recorder playing died out after 1750. A clear development can be established through the analysis of the requirements of contemporary fingering tables and the definition of typical construction concepts of the period. Furthermore, history and perception will be equally focused on, comparing construction characteristics of original instruments and so-called copies. The acoustical possibilities of the instruments will be observed in combination with their theoretical specifications. In addition to construction techniques, the musical demands with respect to pitch, tuning temperaments and technical playing concepts will be viewed from both historical and modern perspectives.*

**Nikolaj Tarasov**, geboren 1967 in Kranj/Slowenien. Musikalische Ausbildung in den europäischen Kulturzentren. Diplom im Konzertsfach Blockflöte sowie in Komposition. Studien im Blockflötenbau bei Joachim Paetzold in Tübingen. Aufbau und Restaurierung der Aeon Workshop Collection, einer Sammlung einzigartiger historischer Originalblockflöten, in eigener Werkstatt. Konzerttätigkeit als Instrumentalsolist im In- und Ausland, u. a. mit Michala Petri und Claudio Abbado. Aufnahmen auf CD und DVD, für Funk und Fernsehen. Kurs- und Seminarleiter, Vorträge und Meisterkurse. Herausgeber seltener Blockflötenmusik und musikwissenschaftlicher Publikationen mit dem Schwerpunkt „Blockflöte im 19. Jahrhundert“. Leitender Redakteur bei der Blockflötenzeitschrift Windkanal. Publikationen in Fachzeitschriften, Fachbüchern und Lexika sowie Co-Autor bei dem für Yale University Press erscheinenden Compendium über die Blockflöten-Geschichte.

*Nikolaj Tarasov was born 1967 in Kranj, Slovenia. He studied music in various European cultural centers, receiving diplomas for recorder and composition before studying recorder making with Joachim Paetzold in Tübingen. Working independently, he acquired and restored the Aeon Workshop Collection, a large number of unique, historically significant original recorders. He performs as an international soloist with musicians such as Michala Petri under the direction of Claudio Abbado, and has made numerous CD and DVD recordings for both radio and television. As well as giving regular courses, seminars, presentations and masterclasses, he also edits rare recorder music and musicological publications with emphasis on the „Recorder in the 19<sup>th</sup> Century“, and is chief editor of the recorder magazine Windkanal. His writings are published in professional journals, reference books and lexica, and he is co-author of a compendium of recorder history to be published by Yale University Press.*



## **Nächste Veranstaltungen des HKB Forschungsschwerpunkts Interpretation**

13. April 2012 · Zentrum für Kulturproduktion PROGR Bern  
Kolloquium **„Autorinnen und Autoren im öffentlichen Auftritt“**

1./2. Juni 2012 · Villa Stucki & Hochschule der Künste Bern  
Symposium & Konzert **„Peter Cornelius als Musiktheoretiker“**

19. September 2012 · Kunsthistorisches Museum Wien  
Symposium & Konzert **„Ein Bogen für Beethoven“**

28. Oktober 2012 · Musée des Instruments de Musique Bruxelles  
Präsentation & Konzert **„Le Cor Chaussier“**

7.–10. November 2012 · Hochschule der Künste Bern  
**Romantic Brass II** – Symposium & Konzerte **„Le Cor Chaussier“**  
und **„Historisch informierter Blechblasinstrumentenbau“**

**[www.hkb.bfh.ch/interpretation](http://www.hkb.bfh.ch/interpretation)**

